

Ausgeglichenheit. Sind es aber nicht gerade diese Stille und dieser Friede, die die Gemüter ergriffen haben und noch heute ergreifen? Die unbestreitbare Glut und die Unmittelbarkeit Grotes haben wohl in dessen persönlichem Wirken einen starken Einfluß ausgeübt. Ob sie zeitlos wirksam geworden wären, ist natürlich eine müßige Frage, wenn es auch denkwürdig bleibt, daß das Wissen um seine Bedeutsamkeit erst wieder mühsam aus den Quellen herausgesucht werden mußte.

H. Becher S.J.

Die Nachfolge Christi oder Das Buch vom innern Trost. Von Gerrit Grote. In dem Text vom Jahre 1384 tunlichst wiederhergestellt, verdeutscht und erklärt durch F(riedrich) Kern. (418 S.) Olten, Schweiz, Verlag Otto Walter. Gln. DM 14.40.

Auf dieses Buch haben wir lange gewartet. Es gibt uns in deutscher Übersetzung den ursprünglichen Text der „Nachfolge Christi“, die nach den Arbeiten von Paul Hagen und Jacob van Ginneken S.J. heute von der Kritik immer mehr Gerhard (oder Gerrit) Grote (1340—1384) zugeschrieben wird. Danach geht dieses weltberühmte, unerschöpflich reiche Büchlein auf Grotes geistliche Tagebücher zurück, die teils von ihm selbst, teils von seinen Freunden zu einem Erbauungsbuch umgearbeitet wurden. Grote schrieb sie in einem spätgotischen Latein „voll herber Teutonismen, volkstümlicher Sinnsprüche und Merkwürdigen“ (311). Später wurde das Buch mehrfach überarbeitet. Auf Eger von Kalkar, der es humanistisch stilisierte, gehen wahrscheinlich die singenden Kadenzen zurück. Thomas von Kempen (1379—1471) ist nicht mehr der Verfasser, sondern er legte nur die letzte Hand an. Von ihm empfing es eine letzte Milde und Ausgeglichenheit, die freilich für die Weltverbreitung des Büchleins nicht unwichtig gewesen sein mögen.

17 Kapitel sind in der neuen Fassung, wie sie hier vorliegt, ausgeschieden, einige sind umgestellt. Vor allem aber kommt bei dieser Freilegung des ersten Textes die männliche Kraft des großen Erneuerers und Bußpredigers Grote, seine in Stürmen gereifte Lebensweisheit hinter den Übermalungen zum Vorschein. Man hat der Übersetzung „altertümelnde Neologismen“ vorgeworfen. Sie hat tatsächlich etwas Geziertes, das man gerade bei diesem Buch, das schlicht zur Seele sprechen will, nicht erträgt. Außer dem nach van Ginneken wiederhergestellten Text bietet das Buch eine Lebensbeschreibung Grotes (gleichfalls in einem altertümelnden Deutsch). In ihr kommt die Darstellung der öffentlichen Predigtstätigkeit etwas zu kurz. Ferner werden noch andere Schriften Grotes mitgeteilt und im Anhang Erklärungen zu der neuen Textgestalt gegeben. Für alle, denen der wiederhergestellte lateinische Urtext noch nicht zugänglich ist,

eine hochwillkommene Gabe. Es sei nicht verschwiegen, daß über manche Einzelheit dieser Textrekonstruktion auch bei den Fachleuten noch Meinungsverschiedenheiten bestehen. Vgl. Dr. Maria Lücker „Wer ist der Verfasser der Nachfolge Christi?“ in „Geist und Leben“, 22. Jg., S. 228 ff.

F. Hillig S.J.

Lourdes-Bücher

1. *Lourdes*. Quellenmäßige Geschichte der Erscheinungen und der Gnadenstätte. Von P. Dr. Clemens M. Henze C.S.S.R. (220 S., 10 Abb.) Leuven 1950, Bibliotheca Alfonsiana. Kart. DM 5.—.

2. *Lourdes größtes Wunder*. Von Fulton Oursler. (104 S., 5 Abb.) Aschaffenburg 1951, P. Pattloch. Kart. DM 4.80, geb. DM 5.80.

3. *Nimm mich mit nach Lourdes*. Von Pater Dr. Pius Fischer O.S.B. (84 S., 1 Karte.) Augsburg 1949, J. W. Naumann. Kartonierte DM 2.80.

Henze (1) schildert schlicht, unter kritischer Verwertung aller bis heute zugänglich gewordenen Quellen, „wie die Dinge sich wirklich zugetragen haben“, an jenem denkwürdigen 11. Februar 1858 und den folgenden Tagen und Jahren bis auf unsere Zeit. Eine zuverlässige Darstellung, die trotz des Verzehrs auf jede nachträgliche Dramatisierung und alles dichterische Rankenwerk, oder gerade deswegen, den Leser packt und überzeugt. — *Fulton Oursler* (2) gibt einen Erlebnisbericht von einer Lourdes-Reise, die er 1945 unternimmt, um dem Geheimnis von diesem „größten aller Heiligtümer, an denen Kranke geheilt werden“, nachzuspüren. Der deutsche Titel (englisch lautet er „The happy Grotto“) deckt den Inhalt nur zum Teil, weist aber auf jene wenig beachtete moralische „Wunder“ hin, daß auch die ungezählten Hilfesuchenden, die in Lourdes nicht geheilt werden, die Gnadenstätte mit einer rein natürlich nicht zu erklärenden Zufriedenheit verlassen. Vielleicht gilt auch für den Erreger der Traurigkeit, was eine Pflegerin einmal von dem bazillenverseuchten und doch nie ansteckenden Wasser der Pizinen sagte: „In Lourdes kann man sich leicht über die Bazillen lustig machen. Unsere Liebe Frau hält sie schon in Schach!“ (S. 99). — Der Lourdes-Führer von *Fischer* (3) gibt alle wünschenswerten Auskünfte für eine Pilgerfahrt nach Lourdes, sollte aber besser in Taschenformat erscheinen.

A. Koch S.J.

Das Wunder von Lourdes. Mit Tagebuchblättern und Betrachtungen aus dem Nachlaß. Von Alexis Carrel. Deutsche Übertragung von Fritz Jaffé. (134 S.) Stuttgart 1951, Deutsche Verlagsanstalt. Ln. DM 8.30, engl. brosch. DM 5.30.